

## Neujahrsempfang 2026

### Rede des Präsidenten | Prof. Oliver Günther, Ph.D.

Liebe Freundinnen und Freunde der Universität,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Studierende,

ich habe es in den letzten Wochen schon oft gesagt, aber lassen Sie es mich auch heute als Einleitung formulieren: 2025 war aus politischer Sicht ein schwieriges Jahr. Die schon vor einem Jahr virulenten militärischen und gesellschaftlichen Konflikte wurden eher schlimmer als besser. Die größten Mächte dieser Welt fühlen sich dem Völkerrecht nicht mehr verpflichtet. Der Ton in der politischen Debatte wurde schärfer, auch in Deutschland. Die von uns in der Wissenschaft immer wieder gehegte Hoffnung, eine kluge Wissenschaftsaußenpolitik könne Gräben zwischen Kriegsparteien überwinden, hat weitgehend getrogen, zumindest bisher. Die Campi von Universitäten, mit denen wir gut zusammenarbeiten, werden zum Ziel militärischer Attacken – so geschehen z.B. am Weizmann-Institut in Israel und vor wenigen Tagen an der Birzeit-Universität im Westjordanland.

Gleichwohl gab es auch Lichtblicke, und gleichwohl war 2025 für die Universität Potsdam ein gutes Jahr.

Die schwierige Lage in den USA führt dazu, dass sich Toptalente aus der ganzen Welt zunehmend für Deutschland und unsere europäischen Nachbarn interessieren. Das spüren wir auch hier in Potsdam. Der Wissenschaftsraum Berlin-Brandenburg ist im internationalen Vergleich in seiner Dichte und seiner thematischen Breite ausgesprochen attraktiv, unsere englischsprachigen Masterstudiengänge kommen sehr gut an, denn sie kombinieren drei Merkmale in: Erstens sind sie eben in Englisch, d.h. man kann auch ohne Deutschkenntnisse ein Studium in Potsdam aufnehmen. Zweitens bewegen sie sich akademisch auf höchstem Niveau. Und drittens sind sie frei von Studiengebühren – für alle, die sich für eine Zulassung qualifizieren, egal, woher sie kommen. Mit diesen im globalen Vergleich echten Alleinstellungsmerkmalen holen wir hochbegabte, meist jüngere Menschen aus Indien, aus Afrika, aus Südamerika, zunehmend auch aus den USA nach Deutschland.

So lassen sich Talente nicht nur *gewinnen*, sondern auch *halten*. Schon jetzt bleiben etwa 50 Prozent der internationalen Studierenden nach ihrem Abschluss in Deutschland und tragen schnell zum Bruttosozialprodukt, zu Wirtschaft und Wohlstand unserer Region bei. Sie bereichern uns kulturell, sie stärken die öffentlichen Finanzen durch Steuern und Abgaben und helfen, die Lücken zu füllen, die hierzulande durch den demografischen Wandel entstehen. Laut einer 2025 vorgelegten Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft amortisieren sich die Kosten für das vom deutschen Steuerzahler finanzierte Studium bereits zwei bis fünf Jahre nach dem Studienabschluss eines internationalen Absolventen.

Noch mehr hochbegabte internationale Studierende würden zu uns kommen und auch hierbleiben, wenn es uns zeitnah gelingt, die mit der Zuwanderung verbundenen Herausforderungen zu adressieren. Wir alle wissen, es gibt Schwierigkeiten, in der

Hauptstadtregion bezahlbaren Wohnraum zu finden. Für einen jungen Menschen, der von weither zu uns kommt, ist es kaum möglich, sich auf eigene Faust etwas zu suchen, zumal aus der Ferne. Hier sind wir, also die Hochschulen und Studierendenwerke, gefragt, bereits vor der Einreise Wohnheimplätze bereitzustellen und über Kooperationen mit privaten Vermietern Optionen zu schaffen. Daher unser stetiges Rufen nach mehr Wohnheimplätzen – in Deutschland gibt es gerade einmal für zehn Prozent der Studierenden eine Unterkunft in einem Wohnheim. Daher unser Wunsch, auch auf dem neuen Campus auf dem Brauhausberg Wohnraum zu schaffen – was nicht zuletzt ein wesentlicher Faktor zur Belebung des Geländes sein wird.

Wenn die jungen Menschen dann einmal hier sind, müssen wir sie gut betreuen. Wir haben da in Potsdam schon viel auf den Weg gebracht – herzlichen Dank u.a. an unser International Office, an das Zentrum für Sprachen und Schlüsselkompetenzen, an die Studienberatung und die Fachschaften – aber da ist noch Luft nach oben, was das sogenannte „Onboarding“ angeht. Deshalb planen wir ein Potsdamer Propädeutikum, in dem den Neuankömmlingen auch kulturell und sprachlich Unterstützung zuteilwird wenngleich das Studium zu 100 Prozent in Englisch stattfindet. Aber wir wissen alle, wie wichtig es ist, sich ebenso kulturell zu integrieren. Und natürlich erleichtern gute Deutschkenntnisse die spätere Integration in den Arbeitsmarkt. Daher wollen wir allen aus dem Ausland kommenden Studierenden die Möglichkeit bieten, schnell in Deutsch kommunizieren zu können.

Ich persönlich bin überzeugt davon, dass sich das Sprachproblem zeitnah auflösen wird, schon jetzt gibt es ja eine große Vielfalt an Übersetzungssoftware und entsprechend ausgestatteten Kopfhörern, und da wird sich in den nächsten ein bis zwei Jahren noch viel tun. Aber wir wissen natürlich ebenfalls, dass KI-gestützte Echtzeit-Voice-to-Voice-Kommunikation, die zweifellos kommen wird, und zwar in sehr hoher Qualität, nur eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für kulturelle Integration ist. So setzen wir weiterhin auf ganz klassische Sprachkurse, die kulturelle Aspekte selbstverständlich und umfassend einbeziehen.

Nach Studienbeginn wollen wir internationale Studierende weiterhin bedarfsorientiert fördern. Dies gilt im Übrigen auch für deutsche Studierende, denn die extreme Diversität unserer Studierendenschaft – ich darf daran erinnern, heute studieren mehr als 50 Prozent eines Jahrgangs, bei vielen von Ihnen, die Sie hier sitzen, waren es damals zehn bis zwanzig Prozent – diese Vielfalt an Vorbildung, Geschlecht, ethnischer und nationaler Zugehörigkeit impliziert andere Bedarfe, was die Lehre angeht. Da sind auch individualisierte, KI-unterstützte Online-Lehrangebote wichtig, als Ergänzung zu dem nach wie vor essenziellen Präsenzbetrieb.

Wenn 50 Prozent unserer internationalen Studierenden in Deutschland bleiben, zukünftig vielleicht noch ein paar mehr, was machen dann eigentlich die anderen? Sie ziehen weiter, teils zurück in die alte Heimat, teils in Drittländer. Und das ist auch ok, denn als Botschafter des guten Willens bleiben viele von ihnen Deutschland und Europa verbunden, was auf lange Sicht zu einer Intensivierung von Wirtschaftsbeziehungen, kulturellen Kooperationen und persönlichen Freundschaften führt – gerade in diesen Zeiten ein kaum zu überschätzendes Gut.

Auch das ist etwas, was wir hier an der Universität Potsdam sehr konkret spüren. Unsere internationalen Kooperationen werden von Jahr zu Jahr stärker, nicht nur was den Studierendenaustausch angeht, sondern natürlich ebenso in der Forschung. Die vielen florierenden Beziehungen mit Instituten und Universitäten weltweit sind ein wichtiger Grund, warum wir mit derzeit vier DFG-finanzierten Sonderforschungsbereichen im nationalen Vergleich sehr gut dastehen. Noch vor zehn Jahren hatten wir keinen einzigen. Ein weiterer Bereich, der in den Begutachtungen positiv ins Gewicht fällt, ist übrigens unsere Nachwuchsarbeit. Der Begriff „Nachwuchs“ ist inzwischen etwas verpönt, man spricht von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen, aber wie auch immer: Unsere schon vor vielen Jahren umgesetzte Strategie, Toptalente bereits als Masterstudierende, als Doktorandinnen oder als Juniorprofessoren an die UP zu binden, ist hervorragend aufgegangen.

Ich möchte hier ausnahmsweise auch einige Kolleginnen namentlich erwähnen, die Sprecherinnen und Sprecher unserer Sonderforschungsbereiche, in alphabetischer Reihenfolge: Herr Kollege Ilko Bald ist schon seit 2012 bei uns in Potsdam, anfänglich als gemeinsam mit der Bundesanstalt für Materialforschung berufener Juniorprofessor, seit 2019 als Professor auf Lebenszeit. Er leitet nun zusammen mit unserem Kollegen Matias Bargheer den neuen SFB 1636 „Elementarprozesse lichtgetriebener Reaktionen an Nanoskaligen Metallen“. Frau Kollegin Melina Freitag stieß 2019 als Professorin zu uns – aus Bath, wo sie zuletzt als Senior Lecturer tätig war. Seit 2025 leitet sie den SFB 1294 „Datenassimilation“. Frau Prof. Doreen Georgi kam 2016 als Juniorprofessorin aus Paris nach Potsdam, sie wurde 2022 zur ordentlichen Professorin befördert und leitet seitdem auch unseren SFB 1287 zu „Grenzen der Variabilität in der Sprache“. Und auch in dem von Prof. Michael Lenhard geleiteten SFB 1644 „Phänotypische Plastizität in Pflanzen“ sind zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in frühen Karrierephasen als Wissenschaftler oder Projektleiterinnen tätig.

Diese herausragenden Biographien zeigen, dass unsere Strategie, Top-Talente früh an uns zu binden, zu 100 Prozent erfolgreich ist. So wollen wir weitermachen – mit international orientierten Studiengängen und mit themenoffenen Ausschreibungen, die die UP für Talente aus aller Welt und in unterschiedlichen Karrierephasen interessant erscheinen lassen.

Und so lässt sich auch Spitzenforschung konsequent in Innovation übersetzen. Seit vielen Jahren schon gehört die Universität Potsdam mit um die 30 Start-up-Unternehmen pro Jahr zu den transferstärksten Hochschulen der Republik. Und im Schulterschluss mit den Berliner Universitäten in der gemeinsam getragenen und seit letztem Herbst vom BMW geförderten Start-up-Factory namens JULI wollen wir noch die berühmte Schippe drauflegen.

Zuletzt darf natürlich ein Wort zu unserem neuen Campus nicht fehlen, ich hatte den Brauhausberg ja schon kurz erwähnt. Im Juni 2025 konnten wir bekanntgeben, dass unser Freund und Förderer Prof. Hasso Plattner die Universität mit einer Spende bedenken wird, deren Höhe weltweit Maßstäbe setzt. Mit dieser Zuwendung werden wir einen neuen, vierten Campus der Universität errichten. Er wird auf dem Brauhausberg entstehen, wo ab 2031 unsere Juristische Fakultät und unsere Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät unter modernsten Arbeitsbedingungen lehren und forschen werden. Mit dem Umzug ihrer 6.000 Studierenden wird auf dem Campus Griebnitzsee viel Platz frei, den Hasso Plattner und die von HPI und Universität Potsdam gemeinsam getragene Digital Engineering Fakultät für massive Erweiterungen im Bereich der Informatik und der Künstlichen Intelligenz nutzen werden. Dafür an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Hasso Plattner und seine Stiftung!

Also: Es besteht trotz aller Widrigkeiten kein Grund, schwarz zu sehen. Mit Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Freundinnen sowie Studierenden wie Ihnen muss einem nicht bange werden. Ich danke Ihnen allen für Ihre Unterstützung und wünsche Ihnen und uns ein produktives und glückliches Jahr 2026!